

## 19. Sonntag nach Trinitatis 2016

### ERNTEDANK

Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier  
und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war,  
und ließ Wind auf Erden kommen und die Wasser fielen...

Da verliefen sich die Wasser von der Erde  
und nahmen ab nach 150 Tagen.

Am siebzehnten Tag des siebenten Monats  
ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat. ...

Am ersten Tage des zehnten Monats  
sahen die Spitzen der Berge hervor.

Nach vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf,  
das er gemacht hatte, und ließ einen Raben aus-fliegen;  
der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten  
auf Erden.

Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren,  
ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden.

Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte,  
kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser  
auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und  
nahm sie zu sich in die Arche.

Da harrte er noch weitere sieben Tage und ließ abermals  
eine Taube fliegen aus der Arche. Die kam zu ihm um die  
Abendzeit, und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen  
und trug's in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, dass die  
Wasser sich verlaufen hätten auf Erden.

Aber er harrte noch weitere sieben Tage  
und ließ eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm.

Genesis 8

Liebe Gemeinde,

**keine biblische Geschichte** nimmt das Thema des Erntedankfestes so wunderschön auf wie die Geschichte von Noah und der Sintflut, bei der es am Ende heißt:

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören  
Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

**Es liegt eine Verheißung über dieser Erde.**

Es wächst etwas heran, jedes Jahr.

Ist es nicht ein Wunder?

Man kann darüber nur staunen.

Und das Staunen ist der erste Schritt zum Glauben.

In unserem heutigen Abschnitt aus der Noahgeschichte sieht es freilich erst mal ganz anders aus:

**kein Land in Sicht,**

der Regen fällt,

tagelang, wochenlang, monatelang,

und Noah braucht viel Geduld mit seinen Tieren in der Arche.

**Kein Land in Sicht.**

Ob das die Situation in der Kirchengemeinde von Hugsweier und Langenwinkel ist?

Die Pfarrstelle, die ja in einem Monat frei wird, ist ausgeschrieben,

aber es hat sich erst mal keiner gemeldet.

Weder ein Pfarrer noch eine Pfarrerin.

Kein Land in Sicht.

Ob überhaupt einer kommt?

Manche haben **so** etwas verzagt oder soll man sagen: verzweifelt gefragt.

Wie wird es weitergehen?

*Geht es überhaupt weiter?*

*Oder rationalisieren und sparen sie uns weg?*

*Wird nach dem Bäcker auch bald der Pfarrer weg sein?*

*Wenn man sein Brot im Supermarkt kauft, macht irgendwann der Bäcker zu, wir haben es erlebt. Wenn am Sonntagmorgen alle spazierengehen oder fernsehen, ob dann auch ...?*

**Biblische Geschichten sind starke Geschichten.**

Und der alte Noah und seine Arche können ein starkes Zeichen sein für die kleinen Gemeinden in Hugsweier und Langenwinkel.

Wir könnten ein wenig hineinhören in diese alte Geschichte, diese ur-alte Geschichte von Noah und der Sintflut.

Man nennt diese uralten Geschichten am Anfang der Bibel die Ur-geschichten,

weil sie eben so ur-alt sind und etwas ganz Ur-grundsätzliches über den Menschen sagen.

„Glauben Sie noch an Adam und Eva?“ haben mich die Kinder in der Schule zimal gefragt.  
Ist sowas überhaupt passiert?

Wie vertragen sich Krokodil und Ziegenbock, Hund und Katz in der engen Arche?

Vergessen Sie diese Fragen,  
das bringt nichts.

Wir können uns das nicht vorstellen – genausowenig wie wir uns vorstellen können,  
dass die Leute in Australien genau unter uns auf der anderen Seite der Erde leben  
und dennoch nicht auf dem Kopf stehen.

Wenn man die falschen Fragen stellt, findet man keine Antworten.

Man blockiert sich nur selber.

*Am schlimmsten sind die Leute, die sich mit solchen falschen Fragen blockieren  
und sich dann noch für besonders schlau halten.*

*Manche sagen: „Der Mensch stammt doch vom Affen ab!“ und meinen damit,  
sie hätten die Sache mit dem lieben Gott beantwortet und abgehakt.*

*Dabei wird alles nur noch komplizierter.*

*Natürlich stammen manche vom Affen ab,  
schauen Sie nur genau hin, dann merken Sie es.*

Aber wenn es Gott nicht gibt, gibt es auch keine Wahrheit, dann gibt es nur Abgründe.  
Dann ist wirklich kein Land in Sicht.

Vielleicht nehmen Sie heute Nachmittag Ihre Bibel zur Hand  
und lesen einmal die Ur-geschichten, die ersten 11 Kapitel der Bibel,  
Alternativprogramm zum Fernsehen...

Es geht immer bergab in den Ur-geschichten.

Grandios wird es erzählt:

**Adam und Eva** übertreten das göttliche Gebot,  
müssen das Paradies verlassen.

**Kain** schlägt seinen Bruder tot (mitten aus dem Leben gegriffen ist das!).

Und dann kommt auch noch die große Flut, **die Sintflut**.

Am Ende – **Turmbau zu Babel** – werden die Menschen zerstreut über die ganze Erde.  
Das Leben ist eine einzige Katastrophe, erzählen die Urgeschichten,  
das ist seit Urzeiten so.

Aber dann gibt es in diesen Geschichten immer wieder eine merkwürdige Gegenströmung.  
es gibt eigenartigerweise eine Gegenrichtung, immer ein Hoffnungszeichen:

**Adam und Eva**, grad aus dem Paradies verjagt, finden Kleidung und Nahrung.

*Rührend wird es erzählt: der liebe Gott selber macht ihnen Röcke aus Fellen.*

Gott schützt den **Mörder Kain** durch das Kains-zeichen,  
das hat der doch gar nicht verdient!

Und in der **Sintflut** wird die Arche zum Überlebenszeichen von Mensch und Tier.

Es gibt kein stärkeres Bild für die Verbundenheit von Mensch und Tier  
als diesen schwimmenden Kasten, die Arche, die auf dem Wasser schwimmt.  
Noah und seine Familie können nicht gewissermaßen „privat“ gerettet werden,  
sondern nur in Gemeinschaft mit den Kreaturen!

Nur wer die Tiere mit in die Arche nimmt, kann überleben,  
das wäre allein schon ein Thema für eine Predigt.

*Wir haben die Bilder vielleicht im Hinterkopf aus den Nachrichten vor ein paar Tagen  
von den fürchterlichen Zuständen in manchen Schweinemastbetrieben...*

Die Arche ist keine Idylle.

*Wenn Sie nachher nach Hause kommen, und es wären in Ihrer Wohnung für die nächsten vier Wochen 2 Hühner, 2 Schafe und 2 Ziegen untergebracht, mit denen sie Ihre Wohnung teilen müssten*

*- spätestens dann wüssten Sie es: keine Idylle!*

Bei Noah sind am Ende alle froh, als die Flut vorbei ist und sie wieder herauskommen aus der Arche. Bis dahin **warten und hoffen sie** gemeinsam in der Arche.

Grandios hat es der Apostel Paulus formuliert in seinem Römerbrief, da heißt es: „Das ängstliche Harren der Kreaturen wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden ... denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“

Das sind starke Sätze.

Was fangen wir jetzt an mit dieser Geschichte von Noah am 2. Oktober 2016?

Kein Land in Sicht, der Regen fällt.

Ich möchte Ihnen zwei Dinge weitersagen zu unserem Textausschnitt.

Dinge, an denen ich hängengeblieben bin.

ERSTENS.

**„Da gedachte Gott an Noah.“**

So heißt der erste Satz in unserem Text.

Da gedachte Gott an Noah – *das heißt natürlich nicht,*

*dass der liebe Gott eine Zeitlang nicht an Noah gedacht hätte und dann fällt es ihm auf einmal wieder ein: „Hoppla, ach, du lieber Himmel, der sitzt ja immer noch in seiner Arche!“  
Nein, so natürlich nicht.*

Sondern gemeint ist, dass Gott diesen Noah in seinem Herzen trägt, dass sein Auge auf ihm ruht und er ihn **nie** vergisst.

„Ich rief zum Herrn in meiner Angst,  
Wasser umgaben mich und gingen mir ans Leben...“

Wissen Sie, wer das schreit?

Jona im Bauch des Fisches, nochmal so eine Katastrophengeschichte, wo einem das Wasser bis zum Hals steht.

„Aus der Tiefe rufe ich zu dir: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Nochmal eine Katastrophe, Jesus am Kreuz.

**„Da gedachte Gott an Noah...“**

Hier leuchtet das Evangelium auf.

Wenn uns das Wasser bis zum Hals steht,

wenn wir kein Land sehen, sondern nur Probleme und keine Lösungen

---- fürchtet euch nicht!

Jeder von uns bringt am Sonntag seine eigene Geschichte mit in die Kirche, vielleicht seine eigene Katastrophengeschichte.

Vielleicht sitzt auch heute mancher hier, der kein Land sieht

- in seinem persönlichen Leben, in seiner Ehe, in seiner Familie, im Beruf, im Blick auf seine Gesundheit.

„In allen Stürmen, in aller Not

wird er dich beschirmen, der treue Gott“ singen wir manchmal auf dem Friedhof.

Wenn's hier in der Kirche nur um ein bisschen Optimismus und Freundlichkeit ginge, dann könnten wir auch daheimbleiben und fernsehen.

Aber es geht um **Rettung, Bewahrung**, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht.

## „Da gedachte Gott an Noah.“

Gott denkt an uns, das ist das Evangelium. Was für eine Botschaft!

Das ist das EINE.

Und der ANDERE Gedanke heute Morgen.

Wenn Sie mal für sich allein die Noahgeschichte nachlesen,

dann fällt es Ihnen vielleicht auf, wie hier *in Zeitlupe* erzählt wird.

Hundertfünfzig Tage treibt er auf dem Wasser, wird erzählt,  
fünf Monate sind das umgerechnet, also von Januar bis Mai,  
nur Wasser, Wasser, Wasser.

Dann im siebten Monat, also im Juli ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat,  
im zehnten Monat dann die Spitzen der Berge (*bildlich gesagt: am 1. Oktober, gestern*).

Nochmal vierzig Tage, es ist schon November,

da lässt Noah einen Raben fliegen, dann eine Taube, siehe ein Ölblatt!

*Was ist schon ein Ölblatt, wenn man in so einer schwitzigen, stickigen, engen Arche sitzt!*

Aber Noah erkennt das Zeichen!

### **Land in Sicht,**

die Rettung naht,  
das Wasser sinkt...

Merken Sie, was hier erzählt wird und wie es erzählt wird?

Manches braucht *Zeit* im Leben.

Und man muss die Hoffnungszeichen sehen lernen.

„Nein“ – hat mal einer geschrieben – „nicht euch ist es bestimmt,  
die Knospen zu erschließen zu Blüten.

Schüttelt die Knospen, schlägt sie!

Es geht über eure Macht, sie blühen zu machen.

ER, der die Knospen öffnen kann,  
tut es einfach so.“

Noah in der biblischen Geschichte ist **einer, der warten kann.**

*Er hat das, was wir alle manchmal nicht haben: nämlich Geduld.*

Hermann Hesse hat mal gesagt:

„Geduld ist das Schwerste... Alle Natur, alles Wachstum, aller Friede,  
alles Gedeihen und Schöne der Welt beruht auf Geduld,  
braucht Zeit, braucht Stille, braucht Vertrauen.“

### *Wir sind vielleicht nicht fromm wie Noah.*

Aber seine schöne Geschichte von der Bewahrung in der Arche,  
wenn die Wasser steigen, kann eine Seite in uns zum Klingen bringen:  
kein Land in Sicht manchmal,

aber seid gewiss: Gott gedenkt an uns in allem, was uns das Herz schwer macht,  
er gibt uns heute die Taube mit dem Ölblatt im Schnabel als Zeichen,  
Zeichen der Hoffnung.

Lasst uns die Zeichen der Hoffnung in Hugsweier und Langenwinkel entdecken!

Amen.